

Aktuell 4/17

Editorial

«Morgen freue ich mich auf die Zukunft»

Kürzlich titelte die NZZ: «Nach nahezu allen Massstäben ist die Welt heute besser als je zuvor» (NZZ vom 30. Mai 2017). Selbstverständlich habe ich diesen Beitrag auf Facebook geteilt – und ich war nicht der Einzige. Doch glauben wir, was uns faktenreich bewiesen wird? Offensichtlich nicht. Dem realen, statistisch belegbaren Wohlergehen steht das subjektive Gefühl bedrohlicher Zukunftsszenarien gegenüber. Mehr noch: Gemäss der jüngsten Sozialstatistik des Bundes sind die Schweizerinnen und Schweizer zwar (materiell) nochmals reicher geworden, aber die Zufriedenheitsrate sinkt. Höchste Zeit, neue Ideale zu finden.

Das ist zunächst nicht so einfach, denn der Idealzustand, der vielen vorschwebt, ist die Gegenwart und somit deren Bewahren. Dabei wissen wir ja alle, dass nichts so gewiss wie der tägliche Wandel ist. Wer die Gegenwart bewahren will, weil er nicht an eine bes-

sere Zukunft glaubt, setzt sich ein Ziel, das schlichtweg unmöglich ist. Kein Wunder fürchten sich viele vor dem was kommt.

«Und wo die “frohe Botschaft” nicht (mehr) gehört wird, fehlt es irgendwann an der Zuversicht, dass sich Zukunft lohnt.»

Die säkularisierte Gesellschaft, die sich von jedem Gottglauben gelöst zu haben glaubt, stösst hier an ihre Grenzen. Denn mit dem Glauben ist das Vertrauen an eine bessere Zukunft abhandengekommen. Und wo die «frohe Botschaft» nicht mehr gehört wird, fehlt es irgendwann an der Zuversicht, dass sich Zukunft lohnt.

Ist guter Rat teurer? Meines Erachtens nein. Seit Jahren fange ich jeden neuen Tag mit einem positiven Gedanken an. Worauf will und darf ich mich heute freuen? Nachher, nach diesem ersten

(positiven) Gedanken, «dürfen» auch die Sorgen in meinen Gedanken Platz finden, aber erst, nachdem die positiven Kräfte schon stimuliert sind.

Über die Jahre ist mir dieser erste Gedanke am Morgen zu einer lieben, zu einer unverzichtbaren Gewohnheit geworden. Ob mein Leben seither anders oder leichter geworden ist, das weiss ich nicht. Nur eines weiss ich gewiss: Auch morgen wird es etwas geben, auf das ich mich freuen darf. Zum Beispiel auf gute und aufbauende Begegnungen im Kreise der Mitglieder und Gäste der VCU. Jeder Tag hält «Bausteine» bereit um am Fundament der Zukunft zu bauen. Wer diese «Bausteine» sieht, hat Grund zur Freude, jeden Tag neu.



Dr. Roland Gröbli
Präsident
VCU Zürich
zuerich@vcu.ch

Editorial	1
Swisshand	2
Veranstaltungen	3
Bildung im Alter – Sinn oder Unsinn	4
Drei Fragen an Jürg Wäffler	5
Neuwahlen in den Vorstand der Regionalgruppe Zürich	5
Jahrestagung / Neumitglieder / Buchbesprechung	6
Wir gratulieren, Wir trauern, Impressum, Agenda	7

Swisshand

Lebensgrundlagen aus eigener Kraft verbessern

Die Stiftung Offene Hand (Swisshand) hat das erste Halbjahr 2017 mit viel Elan, Engagement und dankenswerter Unterstützung durch die Spenderinnen und Spender in der Schweiz über die Runden gebracht. Zurzeit ist das Schweizer Hilfswerk in 110 ärmsten Regionen Afrikas aktiv. 33 Programmregionen liegen in Uganda, einem Schwerpunktland von Swisshand.

Ziel der Mikrofinanzprogramme ist es, die Menschen zu selbständigem Handeln und zu einem selbstbestimmten Leben zu befähigen. Es ist ein Dreischritt: Zuerst werden Interessierte, meist sind es alleinstehende Frauen, seriös geschult, dann folgt die Kreditvergabe und während des Geschäftsaufbaus werden sie fachlich begleitet. Dafür ist Swisshand auf gute Partner vor Ort angewiesen.

Gesamte Region voranbringen

Eine der lokalen Partnerorganisationen in Uganda ist die «Maganjo Farmers Association». Diese ugandische Entwicklungsorganisation verfolgt die gleichen Ziele wie Swisshand: Sie will Menschen in ländlichen Gebieten befähigen, sich sozial, ökonomisch und bewusstseinsmässig weiterzuentwickeln, so dass sie ihre Lebensgrundlagen aus eigener

Kraft verbessern können. Ziel ist es, dass sich insbesondere Frauen nicht mehr als abhängig und unselbständig verstehen, sondern ihre Geschicke in die eigenen Hände nehmen – als Kleinunternehmerin – und damit zugleich die gesamte Region wirtschaftlich und sozial voranbringen.

Hühnerfarm aufgebaut

Zum Beispiel die Kreditnehmerin Jane Nakaluma. Sie ist 35 Jahre alt und wohnt zusammen mit ihrem Mann James und den drei Kindern im Dorf Kyota Mugavu (Luweero Distrikt); das liegt ungefähr 55 Kilometer nördlich der Hauptstadt Kampala. Es ist eine Kleinbauernfamilie. Seit eh und je bauen Jane und James Mais und Bananen an. Das reicht grad so knapp fürs eigene Essen – nicht mehr als von der Hand in den Mund also. Dann lernten sie die «Farmers Association» kennen, die Partnerorganisation von Swisshand. Jane wurde in ein Schulungsprogramm aufgenommen, wo sie vieles lernte über Kreditmanagement, Sparen, Unternehmertum, Marketing und Buchhaltung – auf einfachem Niveau natürlich. Sie entwickelte einen Business-Plan, und der hiess: Hühnerzucht.

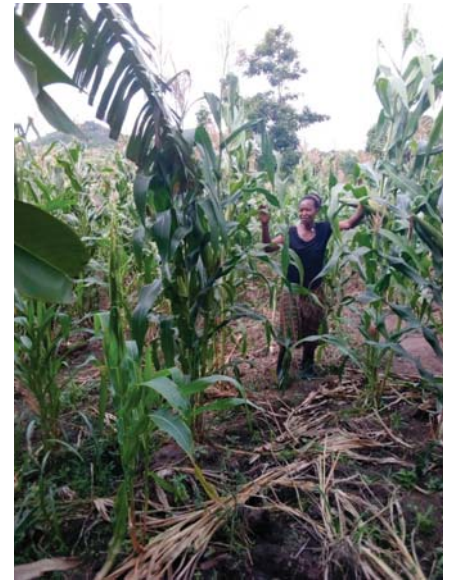
Dafür erhielt sie einen Kredit von 400'000 Uganda-Schilling (gut CHF 100.-). Sie kaufte 100 Hühner und schon drei Monate später konnte sie «ernten»: 85 Küken sind insgesamt geschlüpft. Diese verkaufte sie für insgesamt 850'000 Uganda-Schilling (CHF 228.-). Mit dem Erlös zahlte sie den Kredit zurück und beglich die Schulgebühren sowie dringende Ausgaben des täglichen Lebens. Den Rest, der übrigblieb, re-investierte sie in ihre Hühnerzucht: Sie kaufte weitere Hühner dazu, damit in der nächsten Saison die «Ernte» noch grösser wird. Ihr Ziel ist es, die Hühner-Farm auf 200 Tiere zu vergrössern. Und überdies gibt es einen nützlichen Nebeneffekt: Mit dem Hühnerkot können Jane und James ihre Mais- und Bananenfelder düngen.



Jane inmitten ihrer Hühnerfarm.

Herzlichen Dank!

Jane ist sehr glücklich und dankbar: «Dank der Partnerschaft mit der «Farmers Association» und Swisshand bin ich - und auch alle anderen Programmteilnehmenden – jetzt in der Lage zu Sparen und mich um meine Familie zu kümmern, ohne dass wir von irgendwem abhängig sind.» Swisshand dankt auch Ihnen für Ihre Spende.



Mit dem Hühnerkot kann sie ihre Mais- und Bananenpflanzen düngen.

Hildegard Jutz



Swisshand
Stiftung Offene Hand

Veranstaltungen

Abwechslungsreiches Programm im ersten Halbjahr 2017

2012 stand die VCU Zürich an einem Scheideweg. Noch unter der Leitung von Karl Wolf als Präsident entschied sich die VCU Regionalgruppe Zürich zu einem radikalen Schnitt. Auf Abendveranstaltungen, die immer öfters mangels Beteiligung abgesagt werden mussten, verzichteten wir (mit Ausnahme der GV), dafür setzten wir ganz auf TimeOuts (Mittagessen), die wir 2011 zaghaft gestartet hatten. Heute können feststellen: Der eingeschlagene Weg ist richtig, zumindest im Fall unserer Regionalgruppe.



TimeOut vom 29. Mai 2017 mit Prof. Dr. Gabriele Siegert, Prorektorin der Universität Zürich, die mit über 25'000 Studierenden die grösste Universität der Schweiz ist.

So konnten wir im ersten Halbjahr 2017 zu den drei TimeOuts mit externen Referenten im Durchschnitt über 20 Mitglieder und Gäste begrüßen und das Durchschnittsalter sinkt und sinkt... Selbstverständlich sind auch die älteren Mitglieder an allen Anlässen herzlich willkommen, aber wer das erste Mal an einem TimeOut teilnimmt, ist doch erstaunt, so viele Junge vorzufinden. Wobei «jung» auch bei uns relativ ist. Dennoch: Zum ersten TimeOut im Jahr 2011 luden wir «nur» die 50jährigen und die jüngeren Mitglieder ein – und wir fanden – inklusive Vorstand – an einem



Der Zürcher Ständerat Daniel Jositsch sprach am TimeOut vom 27. April 2017 über den Politikbetrieb am Beispiel der kommenden AHV-Abstimmung.

8er-Tisch Platz. Dem ist glücklicherweise nicht mehr so.

Spannende Gäste und ...

Im ersten Halbjahr 2017 waren die Prorektorin der Universität Zürich, Gabriele Siegert, der Zürcher Ständerat Daniel Jositsch und der Paraplegiker Werner Witschi unsere Gastreferenten. Jede und jeder beeindruckte auf seine Weise. Wer weiss schon, dass die Uni Zürich mit einem Umsatz von CHF 1.3 Mia. und über 9'000 Mitarbeitenden ein so grosses Unternehmen ist, das für den Grossraum Zürich in vielfacher Hinsicht Mehrwert schafft? Daniel Jositsch machte in unserem Kreis aus seinem Herzen keine Mördergrube und legte gut nachvollziehbar, authentisch und plausibel dar, wie man(n) sich fühlt als aktives Mitglied der schweizerischen Demokratie im Berner Politbetrieb.

Und wiederum eine ganz andere Welt öffnete sich uns mit Werner Witschi (57). Der diplomierte Ingenieur ist wegen eines Arbeitsunfalls auf einen Rollstuhl angewiesen. Vor einigen Monaten kam er mit ETH-Studenten in Kontakt. Die jungen Forscher aus den Fachgebieten Maschinenbau, Elektrotechnik und Gesundheitswissenschaften suchten Probanden für ihr Exoskelett und den Cyathlon. Sie fanden Werner Witschi, der uns aus seinem zweiten Leben und



Der Paraplegiker Werner Witschi beeindruckte uns mit seiner Zuversicht. Ein Beispiel für alle.

über dieses Projekt berichtete. Seine ansteckende Zuversicht und seine Bereitschaft, die neuen Herausforderungen anzunehmen, haben uns alle sehr beeindruckt und werden uns als wertvolle Erinnerung und als nachahmenswertes Vorbild in Erinnerung bleiben.

... einen Besuch bei Bruder Klaus

Aller guten Dinge sind drei. Nachdem unsere ersten Versuche für zweitägige Ausflüge nicht von grossem Erfolg begleitet waren, durfte ich als Projektleiter und als Referent nicht weniger als 25 Mitglieder und Gäste vom 5. auf den 6. Mai ins Flüeli-Ranft begleiten und im Rahmen von «600 Jahren Niklaus von Flüe» viel Neues über unseren Nationalheiligen in seiner engsten Heimat



Kleine Verschnaufpause beim Besuch von Niklaus von Flüe im Flüeli-Ranft. Im Bild die Gruppe, die als erste den Aufstieg zu Ulrich im Mösli geschafft hatte.

berichten. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass wir nebst den TimeOuts auch die eine oder andere Veranstaltung im Jahreskalender brauchen, an der wir uns etwas mehr Zeit nehmen und so auch in den Gesprächen und Begegnungen eine grössere Tiefe und Verbundenheit erreichen. Die Vorbereitungen für 2018 laufen!

Kleiner Ausblick: Carl Elsener und Andreasturm

Auch im zweiten Halbjahr stehen die TimeOuts im Vordergrund. Wir freuen uns sehr, dass mit Carl Elsener ein Vorzeigeunternehmer par excellence als Referent für das TimeOut vom 29. August zugesagt hat. Und am 27. September werden wir dank unseres langjährigen Mitglieds Carlo Galmarini den Andreasturm, das neue Wahrzeichen in Zürich Nord, besichtigen können. Wir freuen uns, wenn wir zu diesen Anlässen auch VCU Mitglieder anderer Regionen begrüßen dürfen. Sie sind in unserem Kreis herzlich willkommen.

Dr. Roland Gröbli
Präsident VCU Zürich

Bildung im Alter – Sinn oder Unsinn

Kurzer Auszug aus einem Essay von Walter Gabriel

Es gibt keine einheitliche Definition von Alter, denn das Altern bildet ein komplexes Phänomen und ist ein multidimensionaler Prozess. Das körperliche Altern folgt anderen Entwicklungsgesetzen als das seelische und geistige Altern. Beim körperlichen Altern geht es um Abbau und Loslassen, während seelisches und geistiges Altern mit Wachstumsprozessen verbunden sein kann. Vom körperlichen und seelisch-geistigen Altern ist das soziale Altern abzugrenzen, das heisst, die Art und Weise, wie die Gesellschaft die verschiedenen Lebensalter deutet und welche Aufgaben und Rollen sie diesen zuordnet.

Diese Überlegungen waren für mich sehr hilfreich, als ich mich vor drei Jahren entschied, als jung-pensionierter Senior bei einem befreundeten, reformierten Pfarrer und Theologieprofessor, Theologie zu studieren.

Faszinierende Vielfalt und Breite

Im Theologiestudium geht es um die Entstehung, Bedeutung und Wirkung des christlichen Glaubens im Kontext von Geschichte und Gesellschaft. Dazu gehören unter anderem die Beschäftigung mit der Bibel und den Glaubensinhalten, mit der Geschichte des Christentums, mit der Philosophie und mit der heutigen Lebenswelt mit ihren ethischen Problemen. Es war diese Vielseitigkeit, die mich faszinierte und für das Theologiestudium begeisterte. Ich wurde wahrlich nicht enttäuscht! Ich habe sehr viel gelernt und wurde über Massen bereichert.

Das Älterwerden ist nicht nur ein Phänomen, das uns äusserlich betrifft, sondern trägt in sich auch einen Sinn. Hermann Hesse sagt: «Das Altwerden ist ja nicht bloss ein Abbauen und Hinwelken, es hat, wie jede Lebensstufe, seine eigenen Werte, seinen eigenen Zauber, seine eigene Weisheit, seine eigene Trauer.» Allerdings kann nur derjenige im Älterwerden Freude an seinem Leben und sich selbst haben, der sich bedingungslos annimmt und bejaht. In Psalm 71 heisst es dazu: «Du bist ja meine Hoffnung, o Herr, meine Zuversicht von Jugend auf.»

Älterwerden aus christlicher Sicht

Unser ganzes Leben ist ein ständiges Loslassen. Im Alter wird dieses Loslassen immer deutlicher und oft genug schmerzlicher. Johannes schildert am Ende seines Evangeliums, was Jesus dazu zu Petrus sagt: «Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.» Wem das Annehmen und Loslassen gelingt, dessen Leben bekommt im Alter eine neue Fruchtbarkeit. Der Psalmist singt in Psalm 92 von dieser Fruchtbarkeit des Alters: «Der Gerechte spriesst wie eine Palme, er wächst wie die Zedern des Libanon. Noch im Alter gedeihen sie, sie bleiben voll Saft und Frische.»

Zu einem gelingenden Älterwerden bedarf es einiger Tugenden. Es müssen Haltungen eingeübt werden, die im Alter Halt geben. Im biblischen Buch Jesus Sirach heisst es:

«Klares Urteil und hilfreicher Rat passen gut zu weissem Haar. Weisheit, Besonnenheit und Einsicht, das ist es, was man von alten, angesehenen Männern (Anmerkung: und Frauen) erwartet.»

Es gibt aber nicht nur alte Menschen, die Liebe ausstrahlen. Es gibt viele, die im Alter von Ängsten und Depressionen heimgesucht werden. Die Ängste haben einen Sinn und auch die Depressionen haben einen Sinn. Diesen Sinn gilt es zu erkennen. Das beste Rezept dazu besteht darin, eine lebhaftige Beziehung zu Gott entwickeln. So schreibt Patrick Glynn: «Es konnte empirisch nachgewiesen werden, dass religiöse Hingabe ein entscheidender Bestandteil grundlegender geistiger Gesundheit ist.»

Bildung im Alter macht Sinn

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Älterwerden seinen eigenen Sinn hat und in sich eine eigene Herausforderung birgt. Wer diese Herausforderung annimmt und Ja zu dem sagt, was sich ihm in den Weg stellt,

wird daran nicht zerbrechen. Und wer es sich zur spirituellen Aufgabe macht, immer mehr Ja zu sagen zu seiner Endlichkeit und Begrenztheit, zum Abnehmen seiner Kräfte und schliesslich zum Sterben, der stösst auf das Geheimnis des unbegreiflichen Gottes. Und wer sich darauf einlässt, der ruht in Gottes Händen und schaut seinem Ende gelassen entgegen.

Daraus ergibt sich auch die Beantwortung der Titelfrage, nämlich: Wer das Älterwerden und Alter versteht, der kann gerade mit Bildung wachsen und ein Segen für die Menschen sein! In diesem Sinn kann sich bewahrheiten, was Marie von Ebner-Eschenbach gesagt hat: «Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben.»



Walter Gabriel ist seit 2007 VCU-Mitglied. Früher war der studierte Betriebswirt und Wirtschaftsprüfer vorwiegend auf den Gebieten Treuhand, Revision und Beratung für Kleinbetriebe bis zu Grosskonzernen tätig. Heute stehen für ihn Menschen im Mittelpunkt, die eine Vertrauensperson brauchen, die ihnen zuhört, Mut macht, Hoffnung gibt und dadurch weiterhilft. Das nötige Rüstzeug dazu holte er sich - unter anderem - mit entsprechenden Ausbildungen, z. B. in Psychologie, Shibaishi Tai Ji Qi Gong, Theologie und Palliative Care. Zugute kommt ihm auch seine sportliche Vergangenheit. Als Karatemeister und Selbstverteidigungsspezialist feierte er grosse Erfolge.

Drei Fragen an Jürg Wäffler

«In der VCU finde ich wenig Heimat mehr»



Jürg Wäffler (75) gehörte über 40 Jahre der VCU Zürich an und wirkte 25 Jahre im Vorstand mit. Aufnahme vom 26. Februar 2017 vor dem Restaurant Zum Frieden in Schaffhausen.

Seit 2013 konnte der VCU Zürich 20 Neueintritte verzeichnen, allerdings gab es auch 14 Aus- und Übertritte. Jürg Wäffler (Jahrgang 1942), unter anderem langjähriger CEO der Pistor AG, lud ich zu einem Abschiedsessen ein.

VCU (RG Zürich): «Lieber Jürg, Du trittst nach vielen Jahren Mitgliedschaft aus unserer VCU aus.»

Jürg Wäffler: «Ja, das stimmt. Schon als kleiner Bub nahm mich mein Vater zu den Exerzitien mit. Insgesamt darf ich auf gut 40 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken (mit einem kurzen Unterbruch), davon 25 Jahre im Vorstand.»

VCU (RG Zürich): «Welche guten Erinnerungen nimmst Du mit?»

Jürg Wäffler: «In bester Erinnerung sind mir viele interessante Begegnungen und Reisen. Den Austausch mit Unternehmern, die selber auf operativer Ebene aktiv waren und das katholische "C" ernst nahmen, habe ich sehr geschätzt. Ihre Erfahrungen und die Gespräche mit ihnen waren sehr wertvoll. Im Vorstand haben wir immer sehr gut zusammengearbeitet, sonst hätte ich nicht so lange mitgemacht. Wir haben zusammen viele interessante Jahresprogramme organisiert.»

VCU (RG Zürich): «Schade, dass Du nun

austrittst.»

Jürg Wäffler: «Ich habe auch in jüngerer Zeit immer wieder Anlässe besucht, ich muss aber feststellen, dass sich die Mitgliederstruktur stark verändert hat. Auch der Zeitgeist hat vieles verändert; die Gesellschaft ist multikulturell, der Dialog interreligiös geworden und das Unternehmertum definiert sich von zwei Sekretärinnen einer Kanzlei über Altersheimleiter bis zum Konzernchef. Dafür kannst Du nichts, aber ich finde wenig Heimat mehr.»

VCU (RG Zürich): «Gerne wünschen wir Dir alles Gute. Dürfen wir Dir weiterhin die Einladungen zuschicken?»

Jürg Wäffler: «Ich gehe nicht im Zorn. Dein Verdienst ist es, dass wieder mehr und junge Mitglieder, auch Frauen, teilnehmen. Mach weiter so. Du darfst mir gern weiterhin die Einladungen schicken. Wenn es mich interessiert, komme ich doch mal wieder. Ich wünsche der VCU viel Erfolg.»

Neuwahlen in den Vorstand der Regionalgruppe Zürich



Der Vorstand der Regionalgruppe Zürich 2017 - 2019: Von links: Manuel Bächli, Antoinette Killias, Levente J. Dobszay, Myriam Mathys und Roland Gröbli (Präsident).

Anlässlich der Generalversammlung vom 30. März konnte der Vorstand der Regionalgruppe Zürich mit Myriam Mathys und Manuel Bächli wieder auf fünf Mitglieder erhöht werden. Er setzt sich damit zusammen aus: Antoinette Killias, Leiterin Bereich Inland HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz), Roland Gröbli, Generalsekretär der Georg Fischer AG, Schaffhausen, Levente J. Dobszay, Key Account Manager der execute ag und neu Myriam Mathys, Inhaberin und CEO der all dimensions GmbH, Zürich und Berlin, sowie Manuel

Bächli, Inhaber und CEO der Firma Startup Partner GmbH, Zürich.

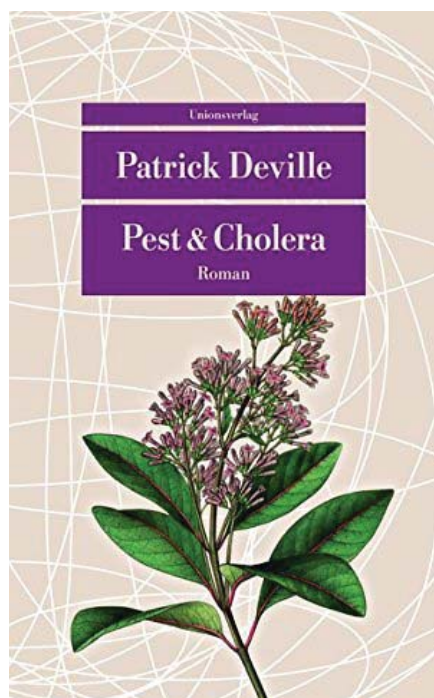
«Wir freuen uns ganz besonders, dass im Vorstand damit wieder zwei selbstständige Unternehmer mitwirken und das Netzwerk unseres Vereins verstärken», erklärte Präsident Roland Gröbli anlässlich der Generalversammlung.

Jahrestagung 2018

Die Jahrestagung findet am Samstag, den 28. April 2018 unter dem Titel «Bottas Bäderstadt Baden: Wie Industrie und Wellness den Wirtschaftsstandort stärken» in Baden statt.

Buchbesprechung

Patrick Deville: Pest & Cholera



Im Buch wird die Lebensgeschichte Alexandre Yersins nachgezeichnet. Ein Roman soll es sein, so steht es unter dem Buchtitel, aber ich verstehe das Buch eher als Biographie, da keine Geschichte erzählt wird. Die Lebensdaten

werden aneinandergereiht und mit unzähligen historischen Fakten ausgefüllt. Über Yersin als Mensch erfährt man nicht viel. Was wirklich in ihm vorging und was er dachte, bleibt dunkel.

Wer war dieser Alexandre Yersin? Er war wohl in erster Linie ein Forscher. Er war nach seinen Studienjahren ein angesehener Mitarbeiter Louis Pasteurs. Seine unstillbare Neugier trieb ihn voran und in die Welt hinaus. So war Alexandre Yersin auch Arzt, Seefahrer, Geograf und Landwirt. Ein wissenschaftliches Abenteuer löst das nächste ab. Ruhe und Untätigkeit konnte er nicht aushalten. Zu schnell war er gelangweilt. So war er bis an sein Lebensende immer am Lernen, Beobachten und Forschen. Viele Erkenntnisse hat er als Autodidakt gewonnen. Berühmtheit erlangte er durch die Identifizierung des Pestbazillus, *Yersinia pestis*, als Ursache für die Pest. Später arbeitete er mit an der Entwicklung eines Impfstoffes.

Alexandre Yersin wird im Buch als außergewöhnliche Persönlichkeit beschrieben. Er hat nicht nur den medizinischen

Fortschritt vorangetrieben. Seine Forschungsreisen, Expeditionen und Experimente sind spannend. So geht es hin und her im Buch. Der Autor springt von einer Zeit in die nächste und wieder zurück. Er zeigt auf, was wir Yersin in unserer Gegenwart zu verdanken haben.

Unglaublich viele Informationen sind oftmals in nur einem Satz verpackt. An diesen doch etwas schwierigen Schreibstil muss man sich gewöhnen. Das Buch fordert sehr viel Aufmerksamkeit ein. Aber es lohnt sich, es zu lesen und den Ausflug in die Geschichte und das Leben von Alexandre Yersin zu unternehmen.

Patrick Deville
Pest & Cholera
Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller
240 Seiten, broschiert
Unionsverlag
ISBN-10: 3293207758
ISBN-13: 978-3293207752

Neumitglieder

Wir heißen die Neumitglieder herzlich willkommen!



Müller Sophia
Jahrgang 1980
Geschäftsleiterin Xylosan GmbH, Malters
RG Zentralschweiz

Wir gratulieren

60 Jahre

Gilbert Fasel, Freiburg	14.08.1957
Paul Häring, Gersau	19.08.1957
Jakob Koster, St.Gallen	26.08.1957
Urs Geiger, Biel-Benken	15.09.1957

70 Jahre

Dr. Christoph Stutz, Basel	15.09.1947
----------------------------	------------

Wir trauern

Jean Bauer, Uetikon am See gestorben 25.05.2017
Mitglied seit 63 Jahren

Inserate, Publireportage, Werbebanner

Präsentieren Sie Ihre Firma im zweimonatlich versendeten Newsletter der VCU. Ihnen stehen verschiedene Werbeformen zur Verfügung: Mit einem Inserat (1/4 oder 1/2 Seite) oder mit einer Publireportage (max. 1 Seite) können Sie auf Ihre Firma aufmerksam machen.

Damit sind Sie dann auch im Internet vertreten, während zwei Monaten wird Ihr Banner auf www.vcu.ch geschaltet.

Die Angebote im Überblick:

Inserat (1/4 Seite):	Fr. 200.-
Inserat (1/2 Seite):	Fr. 400.-
Publireportage inkl. Banner für 2 Monate:	Fr. 600.-

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: info@vcu.ch

Impressum

VCU Aktuell, Nr. 4/August 2017

Newsletter der
Vereinigung Christlicher Unternehmer der Schweiz (VCU)
www.vcu.ch
Geschäftsstelle: info@vcu.ch

Verantwortlich für diese Ausgabe: RG Zürich
Koordination: Mirabit GmbH, CH-8590 Romanshorn
www.mirabit.com, info@mirabit.com
Gestaltung: Milan Platzer, Mirabit GmbH

Nächste Ausgabe: Nr. 5/Okttober 2017
Verantwortlich: RG Linth
Redaktionsschluss: 01.10.2017

Agenda

Donnerstag, 17. August 2017

Region Linth
Blick hinter die Kulissen Seedamm Plaza in Pfäffikon

Donnerstag, 17. August 2017

Region Zentralschweiz
VCU Business & Breakfast (Seehotel Kastanienbaum)

Freitag, 18. August 2017

Region Ostschweiz
«Light Ragaz» - Lichtspektakel in der Taminaschlucht

26. August - 01. September 2017

Region Basel
Wanderwoche mit Pia und Joe in Saas-Fee

Dienstag, 29. August 2017

Region Zürich
VCU Zürich TimeOut Business-Lunch mit Carl Elsener
(CEO Victorinox)

Donnerstag, 31. August 2017

Region Ostschweiz
Business Lunch

Mittwoch, 06. September 2017

Region Bern/Fribourg
Business Lunch

Mittwoch, 13. September 2017

Region Basel
Monika Ribar, Verwaltungsratspräsidentin der SBB
Herausforderung im öffentlichen Verkehr

Donnerstag, 14. September 2017

Region Aargau/Solothurn
Von Herzen

Donnerstag, 21. Solothurn 2017

Region Basel
Dr. Patrik Gisel, CEO Raiffeisen Schweiz:
«Raiffeisen - es geht auch anders»

Freitag, 22. September 2017

Region Ostschweiz
Business Lunch

Dienstag, 17. Oktober 2017

Region Basel
Dr. Lukas Engelberger, Regierungsrat und Vorsteher des
Gesundheitsdepartaments BS - Herausforderungen und
Projekte im Gesundheitsraum Nordschweiz